

Eyn gar hochwohllöblich Werk, welcheselbiges sich anschicket, dem geneygten Leser Eynblick in Küche, Keller und Schankraum von Wirtshäusern und Schenken in Sosat zu gewähren und Gäste und Besucher dieser darselbst zu tharieren und zu beschreiben sucht.

Heiko von dem Beerenfelde
Martinus vom Stocklehen

Das Soester Schankhaus-Brevier

ein alternativer Gastronomieführer

 Oblino-Verlag



Rezensenten-Arschlöcher Soest

Dank an:

Alex, Bärbel, Bernd, Bernhard, Hans-Werner, Harald, Josef, Michael, Nicole,
Peter, Roswitha und Willi

ohne die dieses einzigartige Werk wohl auch zustandegekommen wäre.

gewidmet Pucki, dem treuen Wellensittich, der
viel zu früh aus unserer Mitte gerissen wurde.
(von Beileidsbekundungen am Mülleimer bitte wir abzusehen)

**Heiko von dem Beerenfelde
Martinus vom Stocklehen**

Das Soester Schankhaus-Brevier

ein alternativer Gastronomieführer

 **Oblino-Verlag**

INHALT

Vorwort.....	8
Biermann's Restaurant.....	9
Casablanca.....	11
Christ	13
Der schwarze Rabe.....	15
Film-Café im Burgtheater	18
Love-Bar	20
Café und Restaurant Mariengarten.....	21
McDonald's	22
Merlin	24
Mönchshof	26
Na und.....	27
Pesel.....	29
Pflaumenbaum	31
Pilgrim-Haus.....	34
Café im Schlachthof	35
Café Schümer	37
SM	40
Tessaloniki	42
Eiscafé Venezia	44
Zwiebel	45
Die 656. Soester Allerheiligenkirmes.....	47
Kurzkritiken.....	50
Epilog.....	52

Originalausgabe
1. Auflage 1994
Veröffentlicht im Oblino-Verlag Soest
Copyright © 1993 by Oblino-Verlag
Grusdas & Schümer GbR
Text, Umschlagentwurf, Satz, Gesamtherstellung:
Heiko Grusdas, Martin Schümer
Printed in Germany
KO 0606

Vorwort

Endlich gibt es ihn, den alternativen Soester Gastronomieführer! Das Werk, das die Soester so dringend brauchen wie die Stadthalle und das es in der Qualität der Ausführung durchaus mit der Verlegung der Bodenplatten in der Brüderstraße aufnehmen kann. Es bietet einen ultimativ subjektiven Einblick in wichtige Soester Wirtshäuser und Schenken, schildert die Eindrücke der Autoren und versucht, Gäste und Atmosphäre anschaulich zu beschreiben. Möge also dies Büchlein ein Licht in dieser so dunklen Zeit sein.

Für die Qualität eines Lokals haben wir Sterne (oder auch andere Symbole) vergeben:

Die Bedeutung:

☆	vergiß es
☆☆	geht so
☆☆☆	gar nicht mal schlecht
☆☆☆☆	gut
☆☆☆☆☆	super, unbedingt hingehen

Die Verfasser bitten indes die wackeren Mundschenke der Lokale und deren Gäste, nicht jeden Satz, jede Aussage ernst zu nehmen. Es ist bei Gott nicht alles so gemeint, wie es vielleicht zunächst den Anschein haben mag. Wir möchten so verhindern, daß dieser Führer mißverstanden wird, deshalb sollten man bei Lesen immer darauf gefaßt ein, daß vieles vielleicht ironisch und auch selbstkritisch gemeint sein kann.

Trotz dieser Vorwarnungen wünschen wir viel Spaß beim Lesen.

Soest, im Dezember 1993

Biermann's Restaurant

Thomästraße 17
Tel.: 02921/13310

Da wir auch dem bourgeoisen Plaisier nicht abhold sind, wurde natürlich auch der Gourmet-Tempel der Soester Schickis und Mickis, das Restaurant Biermann, einer eingehenden Untersuchung unterzogen.

Zunächst einmal aber waren wir deeply shocked, als wir beim Betreten merkten, daß wir wohl strongly underdressed waren. Unser Jeans-Outfit stieß wohl bei den anderen Peoples, die diese abgespacete Location visiteten, unangenehm auf, denn die trugen Clothes, gegen die unser Dress ganz schön weak war. (Ihr merkt schon, wer der angelsächsischen Zunge nicht kundig ist, kann einpacken.) Doesn't matter, jetzt waren wir schon einmal hier und mußten da durch, auch wenn wir von den übrigen Gästen etwas argwöhnisch betrachtet wurden. Das war ganz schön kraß!

Nachdem wir uns, geblendet vom gleißenden Widerschein des Lichts in Unmengen von Chrom und Glas, zu einem freien Tisch vorgetastet hatten, kam auch schon hurtigen Schenkels ein Ober, um uns die Karte zu überreichen. Nach einem kurzen Blick auf die angebotenen Gerichte und deren Preise spielten wir schon mit dem Gedanken, die weiteren Tests ausfallen zu lassen, will allein schon dieser Besuch unser Budget aufgebraucht hätte, aber unser ausgeprägtes Pflichtgefühl zwang uns dazu, weiterzumachen. Doch damit es für die nächsten Tage wenigstens für ein Schnabeltäschchen Haferschleim reichte, entschieden wir uns kurzfristig, das nebenan gelegene Bistro Biermann aufzusuchen.

Als wir möglichst unauffällig versuchten, an einen der Tische im Bistro zu gelangen, meinte man plötzlich, daß jegliches Gespräch verstummte und alle Augenpaare angewidert und ungläubig an jeder unserer Bewegungen hafteten.

Das war es also, das Flair der Upper Class! Jeder, der schon einmal eine Erektion an einem FKK-Strand hatte, weiß, wie wir uns in diesem Moment fühlten. Nachdem wir uns auf einer der Sitzbänke niederließen (die

im übrigen aussehen, wie die in Schulbussen), wagten wir es, nach einigen Minuten der Regungslosigkeit einige Blicke in die Runde zu werfen und hatten dabei Gelegenheit, Räumlichkeiten und Gästeschar einer genaueren Betrachtung zu unterziehen. Ach, da fällt mir ein: wußtet Ihr eigentlich, daß ein Wal gar kein Fisch ist, sondern ein Säugetier? ... aber das nur am Rande.

Interessante Gespräche vom Nachbartisch drangen währenddessen zu uns herüber: "Aperitif? Nein danke, nicht vor dem Essen!" oder "Besonders Goethes Klavierwerke faszinieren mich". Wenn Leute, deren Fremdsprachenkenntnisse gerade einmal reichen, um "Chili con Carne" oder "Salzburger Nockerln" zu bestellen, den Anschein zu erwecken versuchen, die vollständig in italienisch abgefaßte Speisekarte mühelos zu verstehen, dann kann man sich des Eindrucks nicht erwehren, als ob viele Gäste nicht hierherkommen, um gepflegt zu speisen, sondern nur, um gesehen zu werden, wie sie gepflegt speisen.

Zur Degustation orderten wir Spaghetti di Pepe, Lammfilet an Spitzengemüse und zum Dessert Zabaione mit Pistazieneis. Die Garzeiten hierbei waren punktgenau, die Gemüse al dente, die Saucen natürlich und leicht. Obwohl der Oberkellner mehr Nahrung unter dem Fingernagel hatte als wir auf dem Teller, müssen wir einräumen, daß das Wenige, was wir bekamen, nicht wuop-wuop, sondern ganz hervorragend schmeckte, wenn es auch in keiner nachvollziehbaren Relation zum Preis stand.

Der ständig katzbuckelnde und kratzfüßige Ober allerdings, der uns mit seinen gestrengen Blicken unmißverständlich deutlich machte, daß wir wohl fehl am Platze waren, tat sein Bestes, daß wir uns hier nicht recht wohlfühlen wollten.

Bleibt nur noch zu sagen, daß wir hier wohl das erste und letzte Mal waren, aber trotzdem die Fertigkeiten des Küchenmeisters anerkennend erwähnen wollen.

Resümee:

Atmosphäre: wie beim Galadiner eines Tennisclubs
Gäste: Geschäftsführer von Tengelmann und Abteilungsleiter bei Actebis (Ihr wißt schon: Power and Incompetence), deren Frauen so aussehen wie Elisabeth Volkmann in "Klimbim"
Musik: grausamer Italo-Pop
Einrichtung: wie im Schulbus 646 von Ampen nach Soest
Toilette: moderner Cyberspace-Lokus
Preise: wie die Ablaßbriefe zu Luthers Zeiten
Bewertung: ☆☆☆

Casablanca

Grandweg 17

Tel.: 02921/17555

Ein zünftiges "Zicke Zacke, Zicke Zacke, Hoi hoi hoi" schallte den wackeren Testern entgegen, als sie das legendenumwobene Casablanca betraten. Die munteren Rufe aus den Kehlen dutzender trunkener, biederer Familienväter stimmten uns gleich auf einen Abend ein, der im weiteren Verlauf noch an unaussprechlichem Grauen zunehmen sollte. Doch es war unser Karma und wir mußten uns ihm stellen, wollten wir dies Werk zu Ende bringen.

Die derben Tischgenossen, die uns eben so freundlich begrüßt hatten, scharten sich just um den Tresen, dahinter der beleibte Wirt einen Fernseher plaziert hatte, um sich irgendein furchtbar wichtiges UEFA-Cup-Spiel anzusehen, das sie ganz offensichtlich maßlos faszinierte. Die Tatsache, daß uns der Gastwirt keine Beachtung schenkte, bot die Gelegenheit, den Schankraum einmal genauer in Augenschein zu nehmen: Geschmückt von BVB- und Bayern-München-Wimpeln, von Deutschlandfahnen und kitschigen Bildern, die sonst in Jugendzimmern 15-jähriger Mädchen die Wände zieren, erinnerte der Innenraum an „Deutsches

Kneipe“ in El Arenal. (Für unsere geographisch interessierten Leser: das ist das an den Gestaden des mallorquinischen Eilandes gelegene Kopulations- und Deliriumsmekka, wo sich die hier anwesende intellektuelle Minderheit häufig trifft.) Wir ließen uns gefangennehmen von dem durch Baumarkt-Tapeten und Holzimitat-Deckenpaneelen geprägten Ambiente, das in seiner Anmut noch durch die Möbel à la „Zurbrüggen“ verstärkt wurde.



Auch die Gäste, allesamt Protagonisten der Gewöhnlichkeit und Advokaten der Normalität und ausnahmslos zwischen 25 und 35 Jahre alt, fügten sich lückenlos in das Gefüge aus biederer Spießigkeit und unseren Vorurteilen ein. Gewandet in knallbunte Plastik-Jogginganzüge ("außen Toppits, innen geschmacklos!") oder Muskelshirts und beflankt von ihren Ehefrauen, die eingezwängt in lila Leggings auf dem Schoß von Männern sitzen, wirkten sie so außergewöhnlich wie ein Golf auf einer deutschen Autobahn oder Gunter Phillip in einem Lustspiel von 1975.

Normal ist hier eigentlich alles: von den Getränkepreisen über die Toilette bis hin zur Musik (Experimenteller Rock von A-Ha, Roxette oder Genesis), die durch eine Musikbox, bedient von den Gästen, produziert wird.

Um schließlich alle Eindrücke zusammenzufassen, genügt ein Wort: Gewöhnlich, und das im doppelten Wortsinne. Humphrey Bogart würde im Grab rotieren.

Resümee:

Atmosphäre: Palma de Mallorca in Potenz
Gäste: gewöhnlicher Homo Erectus
Musik: hat den Reiz des Gewöhnlichen
Einrichtung: normales Esszimmer eines normalen jungen Ehepaars in einer normalen Etagenwohnung
Toilette: normal
Preise: normal
Bewertung: ☆ ☆

Christ

Walburger Str. 36
Tel.: 02921/15515

Schon seit Anbeginn der Zeit verspürten die Menschen den Drang, sich unter freiem Himmelszelt in großer Runde zu versammeln und sich bei Speis´ und Trank von alten Sagen und Legenden zu erzählen. Die Soester Zeitgenossen pflegen diese Sitte gern im allseits bekannten Biergarten vom Christ. Hier im Schatten der Wiesenkirche erzählt man sich dann an lauen Sommerabenden vom letzten Tunesien-Urlaub, der heldenmutig bestandenen Sauf tour vom Vorabend oder den kleinen Problemchen im Büro. Manch einer säuselt seiner neuesten Errungenschaft

unzüchtige Angebote ins edelmetallbehängene Ohr und läßt seine Hände auf Erkundungsreise gehen.

Doch um 22.00 Uhr wird das gemütliche Beisammensein jäh unterbrochen, wenn die Kellner die Sperrstunde einläuten.



Tja, es kann der Beste nicht in Frieden leben, wenn sein verspießter, kleinkariertter Nachbar ihn wegen Lärmbelästigung vor den Kadi zerrt. Denn merke: Tote stört man nicht in ihrer Ruhe!

Wer allerdings nicht pünktlich zu den Tagesthemen zu Hause sein will, ist sicherlich gut beraten, in den von knorrigem Gebälk geprägten Räumen des Christ den Abend ausklingen zu lassen.

Resümee:

Atmosphäre: Räume, in denen schon unsere Ahnen speisten, versprühen nostalgischen Charme
Gäste: jung und alt, von nah und fern
Musik: so leise, daß sie wahrscheinlich nur von Hunden wahrgenommen wird
Einrichtung: rustikal gemütlich, fast mittelalterlich
Toilette: Ausscheiden leicht gemacht
Preise: angemessen
Bewertung: ☆☆☆☆

Der Schwarze Rabe

Ulricherstr. 15
Tel.: 02921/16309

Es begab sich zu der finsternen Zeit des eintausendneunhundertdreiundneunzigsten Jahres nach des Heilands Ankunft, da sich in den kalten und düsteren Nächten dieser Tage einst zwei junge, gottesfürchtige Schreiberlinge, frei von jeglich Tadel und voll Anstand, aufmachten, die berühmtesten Tavernen und Raststuben des altehrwürdigen und geheimnisumwitterten Soest zu erkunden.

Nachdem sie nun schon eine ganze Weile durch die gespenstisch leeren Gassen geirrt waren, war es wohl um die zwölfte Stund', da von Fernen ein warmes Licht aus dem undurchdringlichen Dunkel an ihre Augen drang.

Getrieben von Hunger und Durst und um Schutz vor der bitteren Kälte zu finden, beschleunigten sie ihre Schritte und fanden sich schon bald vor der Tür eines wahrlich furchteinflößenden Gasthauses wieder. Das in Schieferschindeln gehüllte Haus war gar eben so düster wie das Federkleid des namengebenden Vogelgetiers.

Eingetreten in die dunkle, von Pentagrammen und Knoblauchsträngen gezierte Schankstube, wurden sie vom buckligen Wirt sogleich zur Seite genommen und, obwohl völlig aus dem Zusammenhang gerissen, gemahnt, das Schloß zu meiden. ...Welches Schloß, zum Teufel?

Die Antwort blieb er uns allerdings schuldig, denn plötzlich vernahmen wir von draußen den Widerhall eines herannahenden Pferdegespanns. Direkt vor der Pforte des Gasthauses verstummte das Gerassel des Geschirrs und mit dem zwölften Glockenschlag der alten Paulikirche trat humpelnd eine kleine, unwirkliche Gestalt ein.

Wie eine Herde verängstigter Schafe, die einen Wolf wittern, verkrochen sich der Wirt und die übrigen Gäste in die dunkelsten Winkel des Raumes. Hastig dahergeflüsterte Stoßgebete waren zu hören, während wir starr und einsam dastanden.

"Folgt mir!" sagte der vollendes in schwarz gekleidete Kutscher mit erdiger Stimme und wie berauscht durch seine Worte stiegen wir in die Kutschkabine. Eine merkwürdige Reise ins Ungewisse begann. In rasantem Galopp führte uns der Weg durch die menschenleeren Gassen der Stadt. Plötzlich drangen durch das monotone Hufgeklapper Laute an unsere Ohren, die selbst den tapfersten Streiter Zions hätten erschauern lassen.

Das Wehgelaut, Stöhnen und leidvolle Klagen tausender gepeinigter, ruheloser Seelen erfüllte die kalte Dezembarnacht und ließen uns das Herz stillstehen. Als ich zum Fenster hinaussah, erblickte ich zu unserer Rechten den in dichten Nebel gehüllten Osthofenfriedhof. Und für einen Augenblick meinte ich, in dem undurchdringlichen Dunst die Schemen hunderter Untoter zu erkennen, die auf uns zutaumelten. Doch dann hatte die Kutsche den Gottesacker bereits passiert und bewegte sich stadtauswärts.

Nachdem wir wohl eine Dreiviertelstunde über Land gefahren waren, lenkte der Kutscher den Wagen in einen finsternen Waldweg ein. Schlagartig verdunkelte sich der Mond, die Luft erstarrte und selbst der süßliche Gesang der Nachtigal verstummte.

Jetzt überkam auch meinen treuen Freund und Gefährten die Angst. Mit zitternder Hand schlug er seine Bibel auf und las mit bebender Stimme die Zeilen: " ...und siehe wenn tausend Jahre vollendet sind, wird der Satan los werden aus seinem Gefängnis. Und er wird ausgehen zu verführen die Heiden an den vier Enden der Erde und sie Gog und Magog versammeln in eine Streit, welche Zahl ist wie Sand am Meer. Und sie traten auf die Breite und umringten das Heerlager der Heiligen und..."

Die Droschke stoppte und der Bucklige öffnete den Schlag. Zum erstenmal konnte ich in seine Augen sehen. Es waren die Augen eines Wahnsinnigen, einer gottlosen Kreatur mit einer Seele so finster wie die Abgründe des Hades. "Der Meister erwartet Euch schon!" sagte er und sein diabolisches Lachen hallte durch die Nacht.

Erst jetzt bemerkten wir, daß wir direkt vor dem Tor eines Schloßes standen, dessen Türme bis in den Himmel zu ragen schienen und von Blitzen umzuckt wurden. Wir traten ein und das mächtige Tor fiel donnernd hinter uns zu. Nun standen wir allein in einem gewaltigen dunklen Saal.

Plötzlich spürte ich eine Hand auf meiner Schulter, fuhr herum und sah mich unvermittelt einem wahrhaft schaurigen Wesen gegenüber, einer Kreuzung aus Wolf und Mensch mit Klauen wie die eines Bären. Es entblökte ein Gebiß so schauerhaft, wie ich noch nie eines zuvor erblickte und mit einem plötzlichen Ruck seines Kopfes bohrte es seine Zähne in meinen...

"Hallo, heh, Sie, aufwachen! Nun wachen Sie schon auf!"

"Was? Wie? Wo..wo bin ich?"

"Wir schließen jetzt, Sie müssen gehen!"

Oh, mein Gott, wir müssen eingeschlafen sein. Jetzt entsann ich mich wieder:

Wir wollten den schwarzen Raben rezensieren, aber weil der Laden so langweilig ist wie ein VHS-Kurs in Stenographie, muß uns wohl die Müdigkeit übermannt haben. Welch ein merkwürdiger Traum. Mir muß

wohl die fettige Frikadelle (auf der Karte als "Hacksteak" bezeichnet) auf den Magen geschlagen sein. "Zeit zu gehen!" ermahnt man uns abermals und wir verlassen das Gasthaus und...aber moment, wo war ich da gerade hineingetreten?

Was ich nun sah, ließ mir das Blut in den Adern gefrieren und Todesangst bemächtigte sich meiner. Mit meinem rechten Fuß stand ich direkt in einem stinkend dampfenden Haufen Pferdemist...

Resümee:

Atmosphäre: dem Harmagedon gleich.
Gäste: einfaches Gesindel, das sich um Fernseher und Tresen schar.
Musik: schauerhafter Gesang der Untoten (Roy Black)
Einrichtung: wie `ne Dorfkneipe in Ense-Bilme
Toilette: dem Ambiente entsprechend
Preise: was man für'n Pils und ´nen Appelkorn halt so bezahlt
Bewertung: ☠☠

Filmcafé im Burgtheater

Markt 10

Tel.: 02921/4555

Nur einen Bierdosenswurf vom Pesel entfernt findet man ein nicht minder bekanntes Schankhaus. Das Film-Café liegt mitten im Herzen des pulsierenden Soester Nachtlebens und ist jedem unbescholtenen Cineasten durchaus ein Begriff, ist es doch der einzige Weg in die dahinter gelegene Lichtspielhaus-Ruine zu gelangen.

Wer schon immer glaubte, daß sich die Zappeljünger des "Flic-Flacs", "Chics" oder "Undergrounds" samstags vor dem Besuch dieser Stapf

tempel mit dem Einwachsen ihrer Golf GTIs oder dem Einbalsamieren ihrer Gesichter mit allerlei Kosmetika ihre Zeit vertreiben, sei eines Schlechteren belehrt.

Kaum haben die unergründlichen Wasser des großen Teiches die Abendsonne verschluckt, schwärmen sie, wie Motten vom Neonlichte angezogen, ins Film-Café.

Dabei bieten sie dem Betrachter einen erheblichen optischen Kontrast zum gegenüber herumlungernden Peselpublikum. Denn wenn sich die Scharen von Provinz-Rappern mit ihren vor Erregung quiekenden Ischen vor dem Eingang zu einem wilden Mob zusammenrotten und sich auf den Kühlerhauben ihrer davor geparkten Sciroccos oder Kadett GSIs in behäbiger, großkotziger Pose wälzen, kann man nur hoffen, daß die Stadtväter sich doch noch dazu durchringen, den Burgtheater-Komplex der Abrißbirne zu überlassen.

Von oben genannten Szenerien abgeschreckt, mag man nur zögernd einen Blick in die Scheinwelt der beweglichen Bilder werfen, die übrigens an den verbleibenden Tagen der Woche mindestens so rege besucht ist wie der Trockenhaubenstand zur alljährlichen Allerheiligenkirmes.

Das Schlimmste erwartet, das Gewöhnliche angetroffen!

Die bunt zusammengewürfelte Gästeschar reicht vom unauffälligen Einzelhandelskaufmann, der eigentlich nur hier ist, weil seine Skatbrüder einen Fahrer brauchten, über albern gigsende 15-jährige Realschülerinnen, die ihr rauhfaserartiges Akne-Antlitz hinter bröckelnden Pharmafassaden verbergen, bis zum schrankgleichen Bundeswehrosoldaten, dessen kolloßartige Figur an Szenen aus "Gorillas im Nebel" erinnert, wenn sie plötzlich vor einem aus dem Trockeneisdunst irgendeiner Diskotanzfläche bricht.

Eins ist ihnen allerdings allen gemein. Zur unbedingten Etikette im Film-Café gehört das Tragen von in allen Spektralfarben leuchtenden Jeanshosen. Je greller und beleidigender für das Auge, desto unkomplizierter das Anbaggern der Kiezmiezen, deren Duftwässer die Luft schwängern.

Ein Billardtisch, musikberieselte Toiletten, das bunte Geflacker der MTV-Videos aus der Fernsehwand, dazu seichter Normalo-Pop, der sich mühsam die Gehörgänge hochquält; all dies macht den Aufenthalt zwar durchaus erträglich, allerdings gibt es in der hiesigen Kneipenkultur wesentlich interessantere und erlebnisreichere Schankstuben denn der hier beschriebenen und jeder, der schon einmal eine Musiksending auf TRT gesehen hat, weiß, was damit gemeint ist. Die Betreiber mögen es uns verzeihen, aber ein Abend im Film-Café ist nicht aufregender als eine Führung durch ein Museum für Holzschnitzkunst im Erzgebirge. Doch schickt Euch an und seht selbst!

Resümee:

Atmosphäre: eben so lang wie weilig.
Gäste: Schmelztiegel verwöhnter Mittelstandskids, deren Leben sich zwischen Tekkno und Chevingnon bewegt.
Musik: ohrläppchenkitzelnder Schwuchtelpop
Einrichtung: ganz nett
Toilette: Dekadenz in Vollendung (Habt ihr jemals versucht, zu George Michael zu scheißen?!)
Preise: man hat sich schon billiger gelangweilt
Bewertung: ☆☆

Love-Bar

Brüder-Wallburger-Wallstr. 17
Tel.: 02921/17609

Mein Pappa sagt, hier können Männer viel Spaß haben, wenn sie nur genug Geld haben. Warte, ich mal dir das mal auf...



Café Mariengarten

Widumgasse 5
Tel.: 02921/391-1740

Vor unserer Kritik zunächst einige interessante Hinweise zur Namensgebung dieses sagenumrankten Restaurants. Tatsächlich hat der Name Mariengarten eine lange Tradition. Sie geht zurück ins Mittelalter. Anfang des 14. Jahrhunderts stifteten die Familie des Soester Kaufmanns Wulfhard Epping und der Soester Goldschmied Dietrich Crede zwei Häuser für alte und kranke Menschen: den großen und den kleinen Mariengarten.

Beide Mariengärten wurden 1701 abgebrochen. An Ihre Stelle entstand das städtische Waisenhaus für elternlose Kinder. Im Zweiten Weltkrieg wurde es total zerstört.

Der Name Mariengarten blieb erhalten, zunächst allerdings nur in einem Straßennamen für eine Gasse...zzz. Professor!! Professor Hastig!!

Oh, ja, wo war ich stehengeblieben, junger Mann? Ach ja...

Nach diesem spannenden Prolog nun zum Eigentlichen:

Hat man sich dann im Speiseraum der Cafeteria (man beachte: Eingeweichte betonen das zweite "e") auf einen der wackligen Bugholzstühle niedergelassen, sucht das Auge im Raum unwillkürlich nach Abwechslung

lung, denn das gleichförmige Weißkittelgeschwader bietet in seinem Anblick kaum Zerstreung.

Wenn man so gelangweilt an "Ortis Drei-Käse-Hoch" knabbert, hofft man inständig, daß endlich einmal wieder ein Rettungshubschrauber landet, ein Ereignis von besonderer Tragweite für das Haus; nicht nur, daß wieder einige Pflage tage anfallen, die Landung des Helikopters wird von den Angestellten jedesmal mit derselben Ehrfurcht beobachtet wie weiland die ersten Flüge von Lilienthal, das Auftauchen eines Ufos könnte nicht mehr Aufregung verursachen. Der gesamte Speisesaal versucht sich an der Fensterwand die besten Plätze zu sichern und beobachtet den Vorgang mit soviel Spannung, als ob "Notruf" lief (Hoffentlich sieht man einige abgetrennte Gliedmaßen...).

Trotzdem kann man zusammenfassen, daß der Mariengarten ein nettes Restaurant mit gutem Essen zu fairen Preisen ist. Wir halten es allerdings für geboten und unsere Pflicht, darauf aufmerksam zu machen, daß

(Fortsetzung auf Seite 256)

Mc Donald's
Werler Landstr. 4
Tel.: 02921/63330

Manche werden sich vielleicht wundern, was dieser Fast-Food-Tempel in einer ernstzunehmenden Restaurant-Rezension im Juniortüten-Format zu suchen hat!? Nun, wir dachten es ist an der Zeit, endlich einmal eine Ehrenrettung dieses Lokals zu betreiben.

Vielgeschmäht, aber erstaunlicherweise auch viel besucht, bietet es einen Anlaufpunkt für Junk-Food-Süchtige aller Stände und Schichten.

Wenn man dort satt werden möchte und einen Big-Mac, einen Hamburger Royal TS, eine Cola und eine große Portion Pommes bestellt, ist man schon mal 15,00 DM los. so daß ein Besuch schon arge Löcher in der Haushaltskasse hinterläßt und man meint, die Burger werden in Gold

aufgewogen, aber der Royal TS ist schon genial und die Pommes bei Mc Donald's sind die besten dieser Hemisphäre. Allerdings sollte man beim Ham- bzw. Cheeseburger vorsichtig sein, da die Dinger meist ziemlich pappig schmecken und nicht eben üppig belegt sind.

Etwas absonderlich ist allerdings das Verhalten einiger Gäste, die "McDrive" benutzen. Sie tasten sich langsam mit ihrem Honda CRX (wohl der legitime Nachfolger des Manta) oder ihrem Kadett GSI. deren Heck witzige Aufkleber mit Sprüchen wie "...und tschüß!", "Geschmack macht einsam" oder "Opel fahn is wie wenze fliechst" zieren, über die Bodenschwellen voran, damit diese Spoilerkiller nicht ihren über alles geliebten Wagen beschädigen, legen dann mit den erworbenen Nahrungsmitteln eine Strecke zurück, die jeden Fernfahrer vor Neid erblasen ließe; sie fahren nämlich die sage und schreibe 100 Meter zum Gebrauchtwagengelände von Ludewig, um dort gepflegt in ihren Autos zu speisen. Es käme für sie nie in Frage, ihren faulen Arsch aus den teuren Recaro-Sitzen zu bewegen und ihren Potenzersatz zu verlassen.

Zu guter letzt bleibt indes festzustellen, daß Mc Donald's weitaus besser ist als sein Ruf, allerdings sind die Preise dergestalt, daß ein Besuch für Normalsterbliche nicht täglich möglich ist.

Resümee:

Atmosphäre	Frittenschmiede am Baggersee
Gäste:	alles was da Mckreucht und Mcfleucht
Musik:	Muzak
Einrichtung:	kann man nicht Mckern
Toilette:	Super, einen Besuch wert
Preise:	Mcteuer
Bewertung:	☆☆☆ (McLecka)

Merlin

Nöttenstr. 33

Tel.: 02921/16968

Robert de Borron war wahrlich ein Dichter - "dichter" geht's nimmermehr. Denn als der angelsächsische Lyriker um 1200 n. Chr. seine Feder spitzte, um seinen Roman über den Magier und Propheten der Tafelrunde um König Arthus und seine wackeren Recken auf ihren feurigen Rössern aufs Papier zu bannen, hatte er sich wohl gerade beim Hof-Medicus ein Bündel Hanf besorgt und nach der beiliegenden Packungsbeilage daraus einen wahrhaft prächtigen, wohlriechenden und sagenhaft himmlisch schmeckenden Joint gebaut.

Wie sonst wohl sollte sich jemand eine Geschichte über einen merkwürdigen Typen ausdenken, der bekleidet mit einem schwarzen Umhang und einem albernem, verknickten Spitzhut irgendwelche lateinischen Sprüche vor sich herfaselt, wild mit Blitzen und Feuer um sich wirft, todesmutige Rittersleut in kleine weiße Hoppelhäschchen verwandelt und zu alledem noch behauptet, sein Vater sei der Teufel und seine Mutter eine unschuldige Jungfrau. (Lächerlich, wo wir doch alle wissen, daß es Jungfrauen gar nicht gibt!)

Wahrscheinlich hatte der gute Robby einfach nur einen ganz gewaltigen Horrortrip, hervorgerufen durch die unzähligen Becher Ale, die er sich in den Kopf gehauen hatte und durch diese wirklich destruktiven Lautenklänge, die sein Barde währenddessen auf seiner Axe dazu erklingen lies.

Während man über die Entstehung des Merlin-Romanes nur spekulieren kann, so kann man doch mit Gewißheit feststellen, daß de Borrons Tripfantasien einen nachhaltigen Einfluß auf die Soester Jugendkultur hatten.

Wie ließe sich sonst erklären, daß eben jene Kneipe, die den Namen dieses Mittelalter-Copperfield erhielt, sich so großer Beliebtheit unter den Kids erfreut? Traditionsbewußt treffen sie sich in großer Runde

in dieser durchaus gemütlichen Schankstube und pflegen das Gedankengut de Borrons.

O.K., nicht alles ist mehr so wie zu König Arthus' Zeiten. Statt mit Ale füllt man die Gläser jetzt mit Whisky-Cola oder Wodka-Lemon. Statt süßlichem Minnesang erklingt jetzt Indie-Gegrummel und Wave-Mystik. Doch trifft man hier immer noch vereinzelt auf in schwarze Mäntel gehüllte Merlin-Jünger, die mit schwarz gefärbtem Haar und Kajalstift um die glasigen Augen durch die Räume schweben, berauscht durch diese wohlriechenden Kräuter, die sie jetzt anstatt beim Medicus aus dem fernen Amsterdam holen müssen. Doch auch wer nicht zu den Anhängern angelsächsischer "Dicht"-Kunst gehört, wird eine freundliche Atmosphäre vorfinden. Allerhand interessante Leute, eine Vielzahl berauscher Getränke und zur Zerstreung Billard und Kicker laden zu längerem Verweilen ein.

Empfehlenswert!

Resümee:

Atmosphäre:	Cocktail-Party auf Camelot
Gäste:	interessant, vom "schwarzen Mann" bis zur Waldorf-Schülerin
Musik:	120 minutes
Einrichtung:	einfach, aber zweckmäßig
Toilette:	zwar kein Plums klo über'n, Hof aber trotzdem ein Horrortrip.
Preise:	akzeptabel
Bewertung:	◆◆◆◆

Mönchshof

Brüderstr. 47
Tel.: 02921/13883

Wenn man jemand ist, der Freude daran hat, in einem Restaurant etwa so freundlich und zuvorkommend behandelt zu werden wie ein [REDACTED], dann ist man hier im Mönchshof genau richtig. Dort kann mal als mit der Gnade der späten Geburt versehener endlich einmal die Umgangsformen im [REDACTED] kennenlernen

Die Bereitschaft, auf unsere Wünsche einzugehen, war bei unserem Besuch etwa so ausgeprägt wie der Geschmack der Leute, die sich zur Weihnachtszeit blinkende, bunte Sterne in die Fenster hängen. (Zu bestaunen besonders im Schlepptag). Das hatten aber offenkundig wohl schon andere bemerkt, denn das Lokal war am Testtag etwa so voll wie die Stadthalle bei der berühmten "Italienischen Nacht". Wie wir aber aus gewöhnlich gut unterrichteter Quelle erfuhren, ist das Arbeitsverhältnis zwischen einem der unfreundlichsten Kellner und dem Mönchshof inzwischen aufgelöst. (...eine kluge Entscheidung!)

Wenn aber auch der Service nicht besonders freundlich war, so war das Essen durchaus zu genießen und der Wein gut temperiert. Beides war auch relativ preiswert, so daß zumindest dafür eine Empfehlung ausgesprochen werden kann.

Resümee:

Atmosphäre: wie im "Einspruch"-Studio
Gäste: wir waren so ziemlich die einzigen
Musik: ./.
Einrichtung: rustikal-derb
Toilette: O.K.
Preise: O.K.
Bewertung: ☆☆☆

Na und

Nötten-Brüder-Wall-Str. 22
Tel.: 02921/13007

Auch die reiferen Jahrgänge sollen in unserem Führer nicht zu kurz kommen, deshalb haben wir auch das sagenumwobene „Na und“ in unsere Besprechung aufgenommen und ihm einen Besuch abgestattet.

Unser Antlitz verdunkelte sich allerdings zunächst ob der Tatsache, daß dem unbedarften Gast ein Eintrittspreis von fünf Mark abverlangt wird. Aber von derlei Unbill lassen sich erfahrene Kritiker natürlich nicht abschrecken; wir zahlten. Nachdem wir nach Entrichtung dieses Obolusses dann auch eingelassen wurden, bereuten wir auch schon den Entschluß, denn was wir dort sahen, war jenseits jedweder menschlichen Vorstellungskraft und hätte selbst von Hieronimus Bosch nicht schlimmer und abschreckender dargestellt werden können.

Obschon man bei dem Schummerlicht die Gäste so gut erkennen konnte wie einen fliegenden Golfball bei der Fernsehübertragung der British Open, so vermochten wir doch zu registrieren, was hier abging:

Ibizegebräunte und sonnenbankgegerbte Rotsakko-Primaten um die Vierzig, die Erinnerungen an Gameshow-Moderatoren bei RTL Minus oder Sat 1 à la „Glücksrad“ und „Geh aufs Ganze!“ weckten, hatten ihre Hände in und um Frauen gelegt, gegen die sich das „Mann-O-Mann“ Publikum noch zurückhaltend und gesittet gebärdet und die angezogen waren wie die Handbremsen rollender Autos. Kreischen, Kieksen und Glucksen allenthalben, zotige Schlüpfrigkeiten aus den Mündern vermeintlich anständiger Damen und Herren mittleren bis gesetzten Alters trieben uns die Schamesröte ins Gesicht. Das güldene Geschmeide, mit dem sich die weiblichen Gäste behängt hatten, glitzerte um die Wette mit den Rollex-Imitationen, Goldkettchen und Panzerketten-Armbändern, die die männlichen Gäste schmückten. Um ihrem dauergewellten Stufenschnitt den richtigen Pep zu geben, schütteten viele Frauen Glitzerpulver in rauen Mengen in ihre Frisur und auch die Männer versuchten durch Strähnchen ihrem schütterten Haupthaar den jugendlichen Pfiff zu geben. (Leider vergeblich!).

Mit unserem Erscheinen schienen wir das Durchschnittsalter um Jahrzehnte gesenkt zu haben. Ja, einige Damen waren sogar derart fortgeschrittenen Alters, daß man meinen könnte, sie gingen anstatt ins Kosmetikstudio zum Präparator, um ihre faltige Hülle zu konservieren.



Aber wahrlich, ich sage Euch, gegen die unsägliche Musik, die uns den Abend dort vergällte, waren die Gäste noch harmlos. Tony Christie, Tommy Steiner, G.G. Anderson, die Paldauer und die Flippers sorgten zwar für Hochstimmung unter den Gästen, allerdings auch für Magenbeschwerden und Brechreiz bei uns und man hätte zu dem Schluß kommen können, H.R. Giger (Das ist übrigens der Typ, der sich für die Alien-Figur verantwortlich zeichnet. Apropos: wie wird eigentlich „Alien³“ ausgesprochen? Kubik-Alien?) haben sich hier seine Inspiration für das Necronomicon geholt. Aber sei's drum, man ist ja tolerant. Trotzdem fragt man sich manchmal, welche seltsame Vorstellung manche Menschen doch von Vergnügen haben!?

Nichtsdestoweniger trotz muß man dieser Spelunke allerdings zugute halten, daß sie über ein reichhaltiges Getränkeangebot verfügt, was den Aufenthalt wenn auch nicht angenehm, so doch zumindest einigermaßen erträglich macht.

Resümee:

Atmosphäre: Beach Party auf Sylt
Gäste: Solarien-Humanoiden im peinlichen Formationstänzer-Outfit, Jazztanzgruppe Wadersloh
Musik: unsäglicher Deutscher Schlager
Einrichtung: Partykeller im deutschen Bungalow
Toilette: O.K.
Preise: unangemessen hoch
Bewertung: ☆

Pesel

Petrigasse 3
Tel.: 02921/14292

Hallo, liebe Freunde in der fernen Heimat, hier ist wieder eure Moha. Ich möchte Euch wieder Seltsames aus dem Lande der Europäer berichten. Es gibt hier eine kleine Kneipe, die von den Einheimischen "Pesel" genannt wird. Jedes Wochenende treffen sich hier viele, viele Menschen zu sonderbaren Ritualen, deren Sinn ich bisher noch nicht verstanden habe.

Die in Leder, Ketten und Jeans gekleideten Eingeborenen, die sich hier regelmäßig einfinden, drängen sich, offenbar berauscht von geistigen Getränken und Drogen, in den Räumen dieses Lokals, ohne sich an der doch etwas lauten Musik zu stören, denn die Lautstärke im Innenraum, der im übrigen so groß ist wie der Besenschrank in einem deutschen Rei-

henhaus, erreicht wohl mindestens die Phonzahl kreischender Mädchen bei New-Kids-Konzerten, eines startenden Düsenjets, eines Motörhead-Konzertes und der Buh-Rufe bei Reden Norbert Blüms zusammengekommen.



Zu meiner Verwirrung trugen noch einige seltsame Verhaltensweisen der Gäste bei, die zum Beispiel in die Tische, auf denen sie ihre Getränke einnehmen, mysteriöse Schriftzüge einritzen und häufig auch T-Shirts tragen, die das Bild einer Gottheit zeigen, den die Eingeweihten "Eddie" nennen. Einige tragen auch noch dutzende von Lederbändern um das Handgelenk und manche meinen, ihre Geldbörse durch mächtige Ketten an einer Gürtelschlaufe befestigen zu müssen.

Hat man es dann geschafft, sich durch die Menschenmassen den Weg zum Tresen zu bahnen, um ein Getränk zu ordern, ist man ob der Geräuschkulisse gezwungen, Zeichensprache anzuwenden. Stammgäste wissen, daß der nach oben gestreckte Daumen z.B. "ein Bier" bedeutet.

Nachdem man das Gewünschte bekam und Kommunikation sowieso nicht möglich ist, gehen die meisten Gäste in sich und bängen Head. Na ja, wer's mag!

Hat man das Pech, aufs Klo zu müssen, sollte man aufpassen, daß einem auf der üblen Latrine nicht die kalbsgroßen Kakerlaken ans Bein springen und mit ganzen Körpergliedern von dannen ziehen.

Als Ganzes betrachtet habe ich mich jedoch amüsiert, denn selbst als Farbige wurde ich nicht von irgendwelchen Dummköpfen blöd ange-macht. Diese Langhaarigen sind eigentlich ganz nett, deshalb eine hohe Wertung.

Resümee:

- Atmosphäre: [REDACTED] (eng und muffig!)
- Gäste: langhaarige Zeckenzüchter und Bombenleger
- Musik: laut und hart, aber abwechslungsreich
- Einrichtung: Einrichtung?
- Toilette: überflutet und übelriechend wie Venedig
bessere Sickergrube
- Preise: O.K.
- Bewertung: 🍷🍷🍷🍷 (Hö, hö, Pesel is cool)

Pflaumenbaum

Nötten-Brüder-Wall-Str. 21

Tel.: 02921/ 12395

Was ein wahrlich zeitgemäßer und allumfassender Gastronomieführer sein will, kommt natürlich an Soests unmöglichster Attraktion nicht vorbei - dem Pflaumenbaum.

Nach Jahren der Langeweile und Abstinenz jeglicher Kneipenkultur in der Ehrenreichen versetzte es dereinst wohl jeden, dem das "Film-Cafe" zu langweilig und der für das "SM" zu alt war, in euphorieartige Verzückung, als die Betreiber oben erwähnter Spelunke Soest mit dem neusten Setzling ihrer Kette beglückten. So zogen denn die Verfasser aus, das Pöbeln zu lernen.

Schon von Weiten künden Leuchtletern vom "unmöglichsten Gasthaus" in der Stadt. Diese bedeutungsschwangeren Worte ließen auf einen fürwahr geselligen Abend in der erlesenen Runde interessanter und ungewöhnlicher Tavernenjünger hoffen; und siehe da, schon am Eingang öffnete uns ein in eine prachtvolle Uniform gezwängter Türsteher die Pforte zum Wallfahrtsort aller Nachtaktiven.

Nachdem wir uns mühsam das Konfetti aus den Augen gerieben hatten, mit dem man uns in der Vorhalle eimerweise salutiert hatte, offenbarte sich uns die ernüchternde Wahrhaftigkeit eines etwas derberen Vergnügens ersten Kötzigkeitsgrades. Unversehens sahen wir uns einer Gesellschaft gegenüber, die vom 19-jährigen Bankkaufmannslehrling im C&A-Sakko über den sonnenbankgegrillten Schlüpfertürmer im Muskelshirt bis hin zu bis zur Unkenntlichkeit geschminkten Reno-Gehilfin in den Wechseljahren reichte.

Da die meisten Besucher schon in den frühen Abendstunden so blau sind wie die Früchte des eingangs erwähnten Gewächses, fallen spätestens um 22.00 Uhr die letzten Hemmschwellen. Daß dabei die Ausgelassenheit der Gäste kein Indikator für coole, feuchtfrohliche Atmosphäre ist, sondern eher an peinliche Szenen von Schützenfesten und Karnevalsprunksitzungen kleiner Provinzkäffer erinnert, scheint die Anwesenden offensichtlich nicht zu stören.

Sicherlich mag der Leser jetzt zu der Meinung gelangen, die Kritiker seien prude und vorurteilsbehaftet. Weit gefehlt! Im Gegenteil wissen wir eine ausgelassene Atmosphäre und die Dreifaltigkeit "Wein, Weib und Gesang" durchaus zu schätzen (wenngleich uns beim Genuß des Bieres nur das Stichwort "Eigenurintherapie einfiel). Indes stellt sich beim Anblick von 40-jährigen Vorzimmerdamen mit dem Sex-Appeal einer Alice Schwarzer, die sich kreischend auf den Schöben muskelbe-

packter Wochenendgigolos wälzen und zu den markerschütternden Klängen von Marianne Rosenberg, Ibo und Nicole ihren Stimmbändern freien Lauf lassen, doch die Frage, ob es möglich ist, die Tausende von Jahren der menschlichen Evolution innerhalb von wenigen Stunden auf das Anfangsstadium zurückzudrehen.

Endgültig entmutigt wird man jedoch durch die wirklich originellen und von unverwechselbarem Humor geprägten Sprüche des D.J.s. Diese Dörrpflaume ist etwa so witzig, wie der Moderator einer Weihnachtstombola beim Taubenzuchtverein oder der Anheizer, der alljährlich zur Kirmes die Gäste seines "Rangers" in Angst und Schrecken versetzt.

Was bleibt an Positivem zu sagen ?

Einzig und allein die Einrichtung vermochte die geplagten Kritiker zu überzeugen. Allerlei Trödel und Kleinodien bieten einen alternativen Blickfang zum Einheitspublikum (Oberlippenbart-Pflicht!).

Abschließend sei noch zu sagen, daß auch die Getränkepreise, die selbst die Veranstalter des Oktoberfestes vor Neid erblassen ließen, auch nicht unbedingt zu einem längeren Aufenthalt verleiten.

Resümee:

Atmosphäre: wie ein Schützenfest in Hinterfotzingen
Gäste: Jekyll and Hyde-Prinzip: tagsüber Bürokauffrau abends "Basic Instinct"
Musik: erbarmungslose deutsche Stimmungsmusik
Einrichtung: einziger Lichtblick
Toilette: O.K., leider dauernd besetzt
Preise: wie Kaffeepreise zu DDR-Zeiten
Bewertung: ☹️☹️

Pilgrim-Haus

Jakobistr. 75

Telephon: 02921/1828

Es befindet sich zu Soest daselbst am Jakobithore seyft Menschengedenken eyne Schenke, welchselbige Pilgrimhaus genannt ward. Schon manch dürstende Kehle eynes erschöpften Wandersgesellen erfuhr hierzuorthen Erquickung und Labung. Es wollte uns also bedünken, das es nötig thue, diese wohlbeleumundete Wirthshaus aufzusuchen.

Itzo geschah es dann, 's war wohl um die achte Stunde am dritten Thage des Monats Julius im Jahre des Herrn 1993, da die dem Leser wohlbekannten Rezensenten den Schankraum betrathen. Die Brüchigkeit des althen Gemäuers indes erweckte in uns allerdings eyn Unbehagen, das die Seele beklemmte, denn wisse, es geht die Mär, das hie und da ganze Stücke des Deckengewölbes hernieder kamen.

Aber sey's drum, nachdem wir uns nunmehr auf das knarrende, morsche Gestühl niedergelassen haben und trotz aller Seelenpein leychten Sinns des Mundschenkes harrten, glitt unser Beyder Blick durch das Gemäuer, das von Wand zu Wand wohl an die 25 Ellen maß und gewahrte allenthalben gar wundersame Kleynodien aus längst vergangenen Thagen und aller Herren Länder, als da waren alte Gemälde, reyzuvolle Statuetten, mannigfaltiger Zierath und allerley sonstiges Ding, die den Raums aufs wunderbarste schmückten, allerdings konnten wir uns beim Lesen des Menüs des Lyndrucks nicht erwehren, als stamme auch ein beträchtliches Quantum der feylgebotenen Speysen aus längst vergangener Zeyt, denn es standen gar fremartige Gerichte auf der Karte Büttten zu lesen; Namen, die nie zuvor an unser Ohr drangen.

Doch bey meyner Treu', wir waren Manns genug, und mit schauerlichem Aismut ob aller Unbill und unter Todesverachtung orderten wir eyne Speyse, deren Name uns vertraut schien; als sie da hieß Poularde, was eyn fliegend 'Geschöpf zu seyn uns deuchte. Doch siehe da, wider aller Befürchtung verstand sich der Küchenmeyster gar trefflich auf die Zubereytung köstlicher Speysen, welchselbige den Testern über alle Massen mundeten. Auch der Behensafft, den man uns kredenzte, war, heym Bacchus, ich schwörs, eyn köstlich Tropfen.

Nach allem zaudern kann also ausgeführet werden, das die Rezensenten im Pilgrim-Haus vortrefflich speysten und sich anschicken, lobende Worte auszusprechen.

Resümee:

Atmosphäre:	gleych einer Schutz- und Trutzburg
Gäste:	Kaufleuthe, Adlige wie auch unthier dem Joche der Knechtschaft stehende
Musik:	keyne lieblich' Melodey erfreut unser Herz
Eynrichtung:	wie aus der Bauernkate Wohnstub'
Toilette:	vortrefflicher Abort
Preyse:	wohlfeyl
Bewerthung:	🌸🌸🌸🌸🌸

Café im Schlachthof

Ulrichertor 4

Tel.: 02921/31101

Die konterrevolutionären Kräfte der imperialistischen Kapitalisten Soests konnten auch durch ihre verwerflichen Umtriebe im stetigen Stre-

ben nach Macht und Profit nicht verhindern, daß aus dem ehemaligen Schlachthof ein Bürgerzentrum wurde, dessen Mauern nun auch ein Café beherbergen.

Dieser Satz gibt nicht etwa die Meinung der Redaktion wieder, sondern wohl eher die der Gäste hier:

APO-Opas, deren Vollbärte wohl ebenso lang sind wie ihr Sozialpädagogig-Studium von 65-74 (Diplom schon im 23. Semester? Gehör ich schon zum Establishment?), nehmen ihren trockenen Weißwein bei der Lektüre der "taz" hier ebenso ein wie Gymnasiastinnen, deren popogescheiteltes, hennageschwängertes Haar ihre bleichen Gesichter umspielt und erst am Saum des selbstgebatikten T-Shirts den Blick auf ihre Beine freigibt und deren hellbraune Second-Hand-Wildlederjacken...Äh, wie hab ich den Satz doch gleich noch angefangen? Na, egal, jedenfalls sind die auch hier.

Nun, für Soester Verhältnisse sind das schon ganz schön ungewöhnliche Leute, genauso ungewöhnlich übrigens wie die Tatsache, daß der kleine Joe (Wir alle werden ihn noch lebhaft in Erinnerung haben...!?) immer genau wußte, was sein stolzes Roß Fury ihm durch Hufescharren und Wiehern mitteilen wollte. Erinnert Ihr Euch noch an die Folge, in der das Pferd allein durch rhythmisches Schlagen der Hufe an das Gatter sagte, daß sich drei gefährliche Bankräuber in der stillgelegten Silbermine von Old Creek verschanzt halten, vorhaben die Bank in Buffalo Gulch zu überfallen, um sich dann nach Mexiko abzusetzen und dort als Bohnenzüchter niederzulassen? Ganz erstaunlich, dieses Tier!

Apropos erstaunlich: ist Euch schon mal aufgefallen, daß Colt Seavers beim Autofahren immer das Lenkrad bewegt und trotzdem geradeaus fährt? Komisch, nicht!?

Doch nach diesem kleinen philosophischen Exkurs zurück zum Thema. Wo war ich stehengeblieben? Ach ja, ich saß, und zwar vor diesem gottverdammten Computer. Hat jemand `ne Ahnung, wie man in WinWord 2.0 Textbausteine erstellt? (Wär ganz interessant für unseren

obligatorischen Schlußsatz: "Indes bleibt festzustellen, daß(...) nicht sehr unterhaltsam, was?)

Ei, da gerate ich schon wieder in Schwätzen, Schelm der ich bin. Jetzt aber ernsthaft gearbeitet. (Absatz, Pause, vorhergehende 177 Wörter vergessen!)

In der leicht futuristisch angehauchten Schankstube des geschmackssicher ausgebauten Schlachthofes ist gut Essen und Trinken. Kleine Mahlzeiten zu günstigen Preisen werden ebenso angeboten wie ein reichhaltiges Arsenal an Getränken.

Resümee:

Atmosphäre: wie in der K1
Gäste: wie die Zuschauer bei "Live aus dem Schlachthof"
Musik: so Rock halt
Einrichtung: nett, modern, geschmackvoll
Toilette: hier ist gut defäkieren
Preise: O.K.
Bewertung: ☆☆☆☆

Café Schümer

Am Seel 7

Tel.: 02921/

Auch für die Herrschaften im Herbst des Lebens bietet Soest Attraktionen, die einem den verdienten Lebensabend versüßen können. Eine in der einschlägigen Szene bekannte Ruhestätte ist das „Café Schümer“, ein Lokal, das selbst dem allseits beliebten Onkel Franz aus der Lindenstraße Freudentränen entlocken würde, finden sich doch hier einige Kleindien aus seinem Sperlingsruh wieder. Selbst der obligatorische Langhaarteckel, der zwischen den thrombosegepeinigten, stützbeströpf-

ten Beinen älterer Damen herumschwänzelt, fehlt nicht. Tritt man spaßeshalber auf seinen Schwanz, vermischt sich sein spitzes Wehgejaule mit dem Prothesengerassel und mürben Gelächter des Szenepublikums.



In die faszinierende Welt der Kamelhaar-Rheumadecken und Stomata eingetaucht und auf einen der grün-rot bezogenen Küchenstühle, Marke "Rustika", niedergelassen, lauscht man gern den Dönekes von Köttkämpers Matta, Schenzers Jupp, Runten Lisbett oder Twittenhoffs Minna über deren Prostataleiden, Nierensteine, Zwölffingerdarmgeschwüre und Krampfadern. Wenn man schlecht zurechte ist, werden Adressen der fähigsten Fachärzte unter den Tischen getauscht wie Fußball-Sammelbilder.

Auf die Order der Kritiker nach einem Kaffee brachte uns der Mundschenk, der ein wenig an Freddy Frinton aus "Dinner for one" erinnerte ein übelschmeckendes, an eine Nordsee-Verklappung erinnerndes, schwarzes Gebräu, dessen Bohnen wohl gerade dem Frachtraum der "Santa Maria" entnommen wurden. Doch daran schienen die übrigen

Gäste durchaus gewöhnt zu sein, bestellten doch einige einen Humpen Met wozu hausgemachte, thekengetrocknete Mettendchen gereicht wurden. Auch verschmähte man einen guten Tropfen nicht, vorzugsweise wurde wohl die "Alzheimer Spätlese" getrunken. Versuchte man allerdings, mit den Alten ein Gespräch zu führen, fühlte man sich an Transkommunikation erinnert.

Nun einige Zeilen zur Einrichtung: zuallererst zieht einen der ergreifende Seeblick auf den großen Teich, dessen entenurindurchsetzte, trübe Wasser dem gesamten Innenraum des Cafés das Flair des Gangesufers geben, in seinen Bann. Läßt man seine Blicke über den Resopal-Fußboden, der an die Physikräume in "Pepe, der Paukerschreck" erinnert und die anmutigen Ölgemälde, die volkstümliche Toitonenromantik verbreiten und über die Tische, deren Decken Geschichten aus längst vergangenen Tagen erzählen könnten, schweifen, erweckt das die Erinnerung an unbeschwerte Kindertage, die wir Sonntags bei "Oma Ampe" verbrachten und wo wir mit Pflaumenkuchen und Möpkenbrot verwöhnt wurden.

Insgesamt kann man jedoch sagen, daß dieses Lokal durchaus einen Besuch wert ist, auch wenn man nicht jenseits der Neunzig seinem Ende entgegensieht, denn unterhaltsam ist der Aufenthalt allemal.

Resümee:

Atmosphäre:	bunter Nachmittag im Altenstift
Gäste:	halten dem Besucher die Vergänglichkeit des Seins vor Augen
Musik:	./.
Einrichtung:	Gelsenkirchener Barock in Vollendung
Toilette:	Atmosphäre der Slums von Kalkutta, etwas laut durch Verdauungsstörungen der Gäste
Preise:	Durchschnitt
Bewertung:	✚✚

SM (ehemals Rio-Park)

Boleweg 7

Tel.: 02921/61025

Wenn man in Soests neuester Nobel-Disko, die sich selbst, in aller Bescheidenheit natürlich, als "die Nummer eins weit und breit" bezeichnet, um Einlaß zu begehrt, ist die Antwort, die man wohl am Häufigsten von den hüengleichen, "Nur über meine Leiche"-Türstehern erhält, ein aus dem Mundwinkel genuscheltes "negativ". An der Tür dieses sagenumwobenen Tanz-Mekkas wird dann zur [REDACTED], die beiden Türstehen werden zu Hütern des heiligen Grals und ihre Entscheidungen etwa so voraussagbar wie die Weissagungen des Orakels von Delphi. Wenn man sich jedoch in der Rolle des Dackels vor der Metzgerei nicht wohlfühlt, gibt es nur einen Weg, die gottgleichen Wächter zu überlisten: Mummenschanz!

Mein persönliches Erfolgsrezept: Schwarze Bundfaltenhose, dunkelrote Lackschuhe (nur keine Turnschuhe, in Gottes Namen keine Turnschuhe!), dunkelgrüner Rollkragenpulli mit darüber (!) getragener Goldkette und ein senffarbenes Sakko; nun ja, was tut man nicht alles für einen Einblick in die Welt der Reichen und Schöne.

Nun, dergleichen angetan, wurde mir der Eintritt, der im übrigen 8,00 DM kostet, nunmehr gestattet. Zuallererst nahm mich die Atmosphäre der Räumlichkeiten gefangen, die den Charakter des Aldi-Marktes, den diese Hallen ehemals beherbergten, weitestgehend bewahrt haben. Nicht nur von Außen sieht das Gebäude aus wie eine Synthese aus Früchtegroßhandel und Sonnenstudio, auch im Innern kann es diese Erwartungen durchaus erfüllen. Jeden Augenblick möchte man meinen, auf dem teilweise in original Aldi-Fliesen erhaltenen Fußboden gegen aufgeplatzte Joghurt-Becher zu treten oder in H-Milch-Seen zu waten.

Auch die Angestellten folgen diesem Trend. Viele von ihnen sehen so aus, als seien sie direkt von der Aldi-Kasse an den Disko-Tresen gewechselt und beim Beobachten der Gästeschar fühlte man sich etwas an die Leistungsschau der Deutschen Friseurinnung erinnert. Sie hielt in

ihrem völlig gleichförmigen Aussehen dem unbedarften Betrachter die möglichen katastrophalen Folgen der Gen-Technologie vor Augen.

Wenn sich ganz normale Frauen, unter der Woche Verkäuferinnen, Krankenschwestern und Bürokauffrauen, wochenends bei Anbruch der Dämmerung in männermordende Kosmetikmutanten verwandeln, die sich Vaseline um die Hüften schmieren müssen, um in ihre pinkfarbenen Stretch-Minis zu passen, ihr dauergewelltes, gesträhtes Haar zu Ananas-Frisuren türmen, paillettenbestickte Blusen, bis zum "Sohnes" dekoltiert tragen, um damit so ein bisschen auszusehen wie Ohrringzauber-Barbie und sich zu den Klängen von Dieter Bohlen und Fancy auf der Tanzfläche aalen, muß man sich doch die Frage stellen, ob das vielgerühmte Bildungssystem der Bundesrepublik nicht doch versagt hat!? Auf jeden Fall ist es eine weitere Bestätigung unserer Theorie, daß die Intelligenz eines Menschen in umgekehrt proportionalem Verhältnis zur Größe seiner primären Geschlechtsmerkmale steht. (Gott, Wittig, Sie sind ordinär!)

Indes, auch die männlichen Besucher wirken in ihren ockerfarbenen Sakkos und pflaumenfarbenen Hosen auch nicht eben wie die intellektuelle Elite von Soest und passen ausnehmend gut zu diesen Disko-Matrasen und Bagger-Löchern.

Bleibt zu guter letzt noch festzustellen, daß sich das Amusement doch sehr in Grenzen hält, auch das reichliche Angebot an geistigen Getränken nicht zu längerem Aufenthalt zu verleiten vermag und wir zu dem Schluß gekommen sind, daß das SM für die Infrastruktur der Stadt Soest etwa so entscheidend ist wie die Spezialeffekte für "Godzilla"-Filme.

P.S.

Sonntags gegen 15.00 Uhr trifft sich auf dem Parkplatz des SM (Sado-Maso?) der bekannte "Opel-Club Sauerland". Geht doch einfach mal hin, es ist ganz einfach toll zu sehen, wie getunte Mantas, bespoilerte Monzas und gestylte Kadett C-Coupés dort von ihren stolzen Besitzern vorgeführt werden.

P.P.S.

Kann mir mal jemand die Frage beantworten, warum bei Kadett C Coupés immer die vordere Stoßstange fehlt?

Resümee:

Atmosphäre: Hot Summer Nights in Lloret de Mar
Gäste: Verkäuferin und Gas- & Wasserinstallateur mit der Libido eines Bonobos (Geo-Leser aufgemerkt!)
Musik: Disko-Pop übelster Machart
Einrichtung: unausgegorenes Konglomerat zwischen Kula-Möbel und Aldi-Regalen
Toilette: och ja, nicht übel
Preise: für einen Tanz-Tempel dieses Anspruchs zivil
Bewertung: 👍👍

Tessaloniki

Jakobistr. 27
Tel.: 02921/15133

Διε κασηδκκ

Eiscafé Venezia

Markt 9
Tel.: 02921/15505

Mamma Mia! Ragazzi! Jede Jahr dasselbe, wenn ich in bellissima primavera nach langweilige Germania komme, um zu verkaufen meine fantastische Gelato. Kaum ist erste Sonnenstrahl zu sehen, klemmen sich dickes deutsches Donna in meine teuren Stuhl und beleidigen stolze sizilianische Auge mit Anblick von fettes Arsch in abgeschürfte Leg-

gins, was passen kaum in Sedia und feiste Gesicht mit Pickel so groß und aktiv wie Vesuv lächeln mich verführerisch an und entblößen Zähne marrode und zerfallen wie Amphietheater von Pompeji. Schorfiges Fuß mit pastagelbe Fußnägel, was sich wölben um alte Sandale, kratzen über neue Marktpflaster. Deutsches Frauen halten sich für Geschenk Gottes an Männer dieser Welt. Dickes, wurstiges Finger schnellen in Höhe und Stimme wie von kaputte Bremsscheibe von meine erste Fiat Bambino rufen mich für Bestellung von doppelte City-Becher mit extra Sahne. Die hat nötig!!

Ihr schreiendes Bambini, was klebrige Eisfinger an meine Hose abwischt und mir Kleingeld aus Tasche klaut, halten mich von Arbeit ab. Muß aber sagen: Schön, daß blöde Angeber in köttige weiße Golf Cabrio nicht mehr vorfahren können und mit ekelhaft dröhnende Tekkno-Gewitter meine Gäste vertreiben. Isch mag nämlich keine Autos. Isch harbe garr keine Auto. Möchte aber auch noch sagen, daß...

Danke, Giovanni! Nach dieser kleinen Einleitung unseres ausländischen Mitbürgers nun einige Hinweise der Autoren zu diesem Eiscafé. Es handelt sich beim Venezia (warum heißen eigentlich alle Eisdielen nördlich des Brenners "Venezia"?) um eine durchaus empfehlenswerte Adresse mit großer Auswahl an leckerem Eis, das im übrigen wesentlich besser schmeckt als das bei einem Konkurrenten in der Fußgängerzone.

Resümee:

Atmosphäre: wie in Disko von Rimini
Gäste: wie auf Promenade von Rimini
Musik: nix Canzone in Fußgängerzone
Einrichtung: wie in Eisdielen von Rimini
Toilette: wie auf Zeltplatz von Rimini
Preise: wie Preis für schnelle Amore in Rimini
Bewertung: ☆☆☆

Zum Rübezahl

Niederbergheimer Str. 130

Tel.: 02921/73426

Kää, Jüngelsken, mak ma de Porte tau und komm mann bei mich bei, ick will diä ma watt verkuiern. Ha, weiß garnich, wenne aams voone Maloche komms und wills dir ma so richtig rieläksen, freus dich auf dat BVB-Spiel inne Flimmerkiste, da kommt diesa schäbige Fraumensch rein und will Traumhochzeit oder wie dat heißt kucken.

Da denk ich so bei mich: Willi, gehse in Rübezahl, da hasse deine Ruhe und Spass mitte Kumpels. Ha, hier kann man sich wohlfühlen, sich gehen lassn, ma so richtig Mensch sein, auf Deutsch gesacht. Der Wirt hattat so richtig schick gemacht inne Pinte, so mit Schmiedeeisen überall, schone fatäfelte Wände und Linoleum aufm Fußboden drauf und wenn dann der Manni ´ne Runde aufes Haus springen läßt, is de Welt widder in Ordnung. Der is aber auch sons nen feinen Kerl, die Preise sind einfach töfte. Der kleine Mann wird ja sons nur belogen und betrogen.

Mann, gibt doch nix schöneret als wie inne Kneipe mitte Jungs Fußball zu kucken, wonnich? Und wenn dann am Ende vom Monat die Knete vom Sparklub frei wird, gehn wa alle so richtig lecka essen, so richtig mit Schlips und Fliege und im Sonntagsanzug. Man gönnt sich ja sons nix, immer nur droige Kniffen aufm Bau is auch auffe Daua nix.

Und dann noch ´ne Runde Skat kloppen. Re, Kontra, Grang, dat is Musik in meine Ohren. Also, Jung, ich kann dich nur empfühlen, schick die Alte zum Tupperabend und komm man bei uns bei...

Und sons so, Frau und Kinder, alles gesund? Denn mann tüskes, bis die Tage.

Resümee:

Atmosphäre:	Jahreshauptversammlung vom Taubenzuchtverein Werl-Mauke
Gäste:	Feuerwehrleute, Schiffsschaukelbremser Hundesportler, Einkaufswagenschieber
Musik:	./.
Einrichtung:	Manni läßt sich nich Lumpen
Toilette:	ha, Ker, wat schäbbich
Preise:	keine schrappigen Hunde
Bewertung:	☆☆

Zwiebel

Ulricher Str. 24

Tel.: 02921/4424

Das Restaurant "Zwiebel" findet man in der schönen Ulricherstraße. Obschon von außen unscheinbar, bietet es im Innern alles, was sich der hungrige Wandersmann nur wünschen kann. Das verwinkelte und verschachtelte Gebäude mit seinen unzähligen Nischen und Ecken verbreitet eine sehr reizvolle Atmosphäre, die durchaus zu längerem Verweilen einlädt. Ein Biergarten und eine gläserbedachte Terrasse, die ein wenig an ein Aquarium erinnert, gehören auch noch dazu.

In einem heimeligen Winkel auf einem der Stuhl-Unikate, von denen es keine zwei gleichen Exemplare gibt, niedergelassen, stellten wir beim Blick in die Karte fest, daß die feilgebotenen Gerichte nicht eben der Welt der Haute Cuisine anheim fallen, sondern daß es sich vielmehr um gute Hausmannskost zu durchaus günstigen Preisen handelt.

Wir bestellten ein „Gericht für den kleinen Hunger“, wie es auf der Karte heißt, waren aber dann baß erstaunt ob der unbeschreiblichen Menge Nahrung, die sich auf unseren Tellern befand. Die Tische bogen sich nachgerade unter der Last der köstlichen Speisen. Das Schnitzel, das auf

der Karte als "klein" bezeichnet wurde, war nach vorsichtigen Schätzungen ca. 1 m² groß und lappte ausladend über die Tellerränder. Nicht genug damit, es schmeckte auch noch ganz hervorragend und war zudem noch preiswert. Allerdings muß erwähnt werden, daß der ganze Kram nicht sehr appetitlich aussah. Wenn das Sprichwort stimmt, daß das Auge mitißt, eignet sich die Zwiebel wohl nur als Kantine in der Blindenschule.



Natürlich kommen wir nicht umhin, das im Hause selbst gebraute Bier zu erwähnen. Es schmeckt nicht nur ganz ausgezeichnet, man kann es auch noch in originellen Zwei-Liter-Krügen mitnehmen und zu Hause genießen.

Wenn man einmal davon absieht, daß es an den meisten Tagen dort so überfüllt ist wie auf dem Unterdeck der "Kap Anamur", so kann man konstatieren, daß die Zwiebel ein überaus empfehlenswertes Restaurant

mit günstigen Preisen, hervorragendem Essen und netter Atmosphäre ist. (Obwohl meckern ja mehr Spaß macht, ging es diesmal wirklich nicht.)

Resümee:

Atmosphäre	klasse
Gäste:	so ziemlich jeder
Musik:	kaum hörbares Hintergrundgedudel
Einrichtung:	nett
Toilette:	O.K.
Preise:	super
Bewertung:	☆☆☆☆

Bonus-Text (not available on LP and MC)

Die 656. Soester Allerheiligenkirmes

Was ein rechter Soester ist, der kommt natürlich nicht umhin die sagenhafte Soester Allerheiligenkirmes als quasi omnipräsente Kneipe zu testen, denn der diesjährige Jahrmarkt kann mit sage und schreibe sechsundvierzig (in Worten: sechsundvierzig!) Getränkebuden aufwarten. Außer diesen Bierkarussells bietet er auch noch 45 Fahrgeschäfte, 116 Verkaufsstände, 62 Imbißbuden, 82 Spezialitätenbuden und 53 Schießwagen. Ich finde, das mußte mal gesagt werden, auch wenn es niemanden interessiert.

Kranke Ingenieursgehirne ersannen neue, beeindruckende Fahrgeschäfte wie den Imperator (oder heißt das Ding Triumphator, Terminator oder Vibrator ? ...Na, egal). Der bietet zwar keine aufregenden Neuerungen, denn das Teil macht in 30 Meter Höhe auch nichts anderes als andere Karussells, aber man kann zumindest aus noch größerer Höhe runterkotzen. Es trägt aber wieder einmal dazu bei, den Ruhm unserer Heimatstadt zu mehren.

Zum Abschluß noch einige Kurzkritiken Soester Gaststätten, bei denen eine ausführliche Besprechung nicht gelohnt hätte:

Altstadt - Café

Rosenstr. 4

Tel.: 02921/14754

Interessantes Kneipchen für alle die dem Pesel entwachsen sind und ihren Ohren etwas Ruhe gönne wolle. Nette Leute, leckere Getränke, gute Musik. Nicht übel!

Bewertung: ☆☆☆

Am Kattenturm

Dasselwall 1

Tel.: 02921/13962

Bietet ein recht nettes Ambiente, erhebt aber den Anspruch eines High-Society-Treffs, den es nicht erfüllen kann. Etwas überhöhte Preise für durchschnittliches Essen in steifer Atmosphäre.

Bewertung: ☆☆☆

Anno 1888

Thomästr. 6

Tel.: 02921/13088

Im Volksmund auch nur "Anno" genannt, bietet es in einer angenehmen Atmosphäre Speis und Trank zu günstigen Preisen. Am Wochenende drängen sich in der gemütlich eingerichteten Kneipe oft mehr Menschen als zur Rush-Hour in der Tokioter U-Bahn. Zu empfehlen.

Bewertung: ☆☆☆☆

Kater

Nöttenstr. 1

Tel.: 02921/13544

Nette Kneipe mit interessant gemischtem Publikum. Bietet schon ab 7.00 Uhr morgens Frühstück und kleine mexikanische Snacks. Beliebtes Klassenausflugsziel und Alternative zur Physik-Stunde. Preise verbraucherfreundlich.

Bewertung: ☆☆☆☆

Kir Royal

Grandweg 25a

Tel.: 02921/12425

Pseudo-gemütlich eingerichtete Kneipe. Gäste: hauptsächlich Kadett GSI-Fahrer in schwarzen Leder Bomber-Jacken und lilafarbenen Seiden-Blousons. Spießige Atmosphäre.

Bewertung: ☆☆

New Pinball

Niederbergheimer Str. 76

Tel.: 02921/76566

Nach der Neueröffnung hat dieses Lokal wieder regen Zulauf. Zu Recht, denn das New Pinball ist so ziemlich das Beste, was Soest an Diskos zu bieten hat, wenn man handgemachte Musik mag. Nicht die sonst üblichen Tekkno- und Rap-Kaskaden malträtiert das geschundene Ohr der Tester, sondern es wird Blues und Rock aufgelegt. Interessante Einrichtung, gemischtes Publikum, Preise OK!

Bewertung: ☆☆☆☆

Epilog

Sag mal, du genervter Leser, hast du eigentlich schon gemerkt, daß uns langsam, aber sicher alle Ideen ausgehen, wir uns ständig wiederholen, wobei wiederholte Texte wiederholt werden, die sich ständig wiederholen und auch gelegentlich doppelt sind !? Am besten, wir kommen langsam zum Ende. Zum Geleit aber noch folgende Zitate, die Fernsehgeschichte geschrieben haben:

„Gute Nacht, Jim-Bob, Gute Nacht, Mary-Ellen!“
(*John-Boy Walton*)

“Re-Re-Rehlen, vo-von Ha-Heirat wa-war k-keine Re-Re-Rede!”
(*Hajo Scholz*)

"Hallo, Frohosch!!"
(*Grobi*)

"Klick-Klick"
(*Die Maus*)

"Fliegt, meine kleinen Freunde, fliegt, ha, ha, ha"
(*Graf Zahl*)

"Jööii!"
(*Pauli, der Maulwurf*)

"Die Lachsschaumspeise"
(*Mr. Tod*)

„Nicht die Mama, nicht die Mama!“
(*Baby Sinclair*)

„Scotty, auf die Brücke!“
(*Captain Kirk*)

Sag mal, du genervter Leser, hast du eigentlich schon gemerkt, daß uns langsam, aber sicher alle Ideen ausgehen, wir uns ständig wiederholen,

wobei wiederholte Texte wiederholt werden, die sich ständig wiederholen und auch gelegentlich doppelt sind !? Am besten, wir kommen langsam zum Ende.

All denjenigen aber, die sich nach der Lektüre dieses Werkes vielleicht kompromittiert fühlen sollten oder den Gedanken hegen, die Autoren zu verteilen oder über die gefürchtete Wippe des großen Teiches zu jagen, sei nachstehender Text nahegelegt:

Kurt Tucholsky

Was darf Satire? (1919)

(...) Übertreibt die Satire? Die Satire muß übertreiben und ist ihrem tiefsten Wesen nach ungerecht. Sie bläst die Wahrheit auf, damit sie deutlicher wird, und sie kann gar nicht anders arbeiten als nach dem Bibelwort: Es leiden die Gerechten mit den Ungerechten. Aber nun sitzt zutiefst im Deutschen die leidige Angewohnheit, nicht in Individuen, sondern in Ständen, in Korporationen zu denken und aufzutreten, und wehe, wenn du einer dieser zu nahe trittst.

(...) Wir sollten nicht so kleinlich sein. Wir alle (...) haben Fehler und komische Seiten und kleine und große Schwächen. Und wir müssen nun nicht immer gleich aufbegehren (...), wenn einer wirklich einmal einen guten Witz über uns reißt. Boshaft kann er sein, aber ehrlich soll er sein. Das ist kein rechter Mann und kein rechter Stand, der nicht einen ordentlichen Puff vertragen kann. Er mag sich mit denselben Mitteln dagegen wehren, er mag widerschlagen - aber er wende nicht verletzt, empört, gekränkt das Haupt. Es wehte bei uns im öffentlichen Leben ein reinerer Wind, wenn nicht alle übel nähmen.

So aber schwillt ständischer Dünkel zum Größenwahn an. Der deutsch Satiriker tanzt zwischen Berufsständen, Klassen, Konfessionen und Lokaleinrichtungen einen ständigen Eiertanz. Das ist gewiß recht graziös,

aber auf Dauer etwas ermüdend. Die echte Satire ist blutreinigend: und wer gesundes Blut hat, der hat auch einen reinen Teint.

Was darf die Satire?

Alles

fin